

Es gilt das gesprochene Wort.

Grusswort

Esther Gassler, Regierungsrätin

Sehr verehrte Damen und Herren

Vor über 200 Jahren bewies die Solothurner Regierung Weitsicht, als sie den auswärtigen Forstmann und ersten Kantonsoberförster Georg Falkensteiner beauftragte, einen Bericht über den Zustand der Wälder zu erstellen. Die in der Folge festgestellten gravierenden Missstände bewogen die politischen Entscheidungsträger einen Grundstein zu legen zu einer wegweisenden solothurnischen Waldpolitik. 1809 verabschiedete der Grosse Rat die „Allgemeine Forstordnung“ und setzte damit in der Schweiz eines der ersten fortschrittlichen Forstgesetze in Kraft.

Deshalb darf der Kanton Solothurn heuer auf 200 Jahre geregelte und geordnete Waldnutzung zurückblicken und der Forstdienst des Kantons sein 200-jähriges Jubiläum feiern. Das Amt für Wald Jagd und Fischerei hat dies zum Anlass genommen mit einer kleinen Wanderausstellung, verbunden mit einigen historischen Bezügen, auf die Bedeutung des Waldes hinzuweisen und im Verlaufe des Jahres an verschiedenen Orten des Kantons mit der Solothurner Bevölkerung den Kontakt zu suchen. Und es ist das für den Wald zuständige Amt meines Departementes, das den heutigen Jubiläumsanlass im schönen und gemütlichen Bucheggberg, hier in Biezwil, organisiert und dazu eingeladen hat. Letzten Freitag durfte ich ebenfalls an gleicher Stelle dem Waldwirtschaftsverband Bucheggberg zu seinem 50-Jahr-Jubiläum gratulieren und mithilfe den Kohlenmeiler zu entzünden. Um diesen herum werden bis Ende August mit den vielfältigsten Aktivitäten auf den Wald und die Waldwirtschaft aufmerksam gemacht. Das ist auch der Grund, weshalb wir heute hier zu Gast sind. Herzlichen Dank den gastgebenden Bucheggbergern.

Das Jubiläum „200 Jahre Forstdienst im Kantons Solothurn“ gab zudem Anlass, in Streiflichtern diese Zeitperiode der solothurnischen Forstgeschichte zu verfolgen. Dr. Thomas Wallner tut dies aus der Sicht des Historikers und Mitverfassers der Solothurner Kantongeschichte und auch als langjähriger Vorsteher des Forstdepartementes. Wir dürfen sehr gespannt sein auf sein nachfolgendes Referat und die Broschüre, die heute präsentiert wird. Mein grosser Dank richtet sich an ihn und an alle, die zum Gelingen dieses Werkes beigetragen haben.

Was bedeutet diese Zeitspanne von 200 Jahren für den Wald und die Gesellschaft? Viele Baumarten, denken sie nur an die Buche, Eiche, Tanne oder Eibe, können, sofern sie nicht genutzt werden oder einem Naturereignis zum Opfer fallen, mehrere Hundert Jahre alt werden. Für den Wald ist eine solche Periode eine kurze Zeit. 200 Jahre bedeuten hingegen für die Gesellschaft mehrere Generationen - beispielsweise 21 Solothurner Forstdirektoren und 1 Forstdirektorin sowie 13 Kantonsoberförster – welche diese Zeit miterlebt und beeinflusst haben. In den letzten 200 Jahren hat sich Vieles und

Grundlegendes geändert hat, sowohl in technologischer, wirtschaftlicher als auch gesellschaftlicher Hinsicht. Diese grundlegenden Veränderungen haben sich auch ganz massgebend auf den Wald ausgewirkt. Der Wald gibt uns so zu sagen ein Spiegelbild der ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ab. Die Folgen für den Solothurner Wald waren erfreulich, indem er sich seither positiv entwickeln konnte. Wesentlich zu dieser Wende zum Guten beigetragen haben aber auch ganz waldspezifische Entwicklungen, wie beispielsweise klar geregelte Eigentums- und Nutzungsrechte oder die zunehmend positive Waldgesinnung der Waldeigentümer und der Bevölkerung. Eine wichtige und entscheidende Rolle hatte aber auch der Solothurner Forstdienst. Zweckmässig organisiert, sowohl praktisch als auch mit den notwendigen theoretischen Grundlagen gut und immer besser ausgebildet und daher kompetent, konnte der Forstdienst kontinuierlich im positiven Sinne lenkend auf das Waldgeschehen Einfluss nehmen.

Mit den rasanten volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts haben sich auch die Ansprüche der Bevölkerung gegenüber dem Wald geändert. Früher waren Wald und Holz eine primäre, nicht wegzudenkende, existentielle Lebensgrundlage; die Holznutzung und Beweidung des Waldes standen absolut im Vordergrund. Heute hingegen steht die Bedeutung des Waldes zum Schutz vor Naturgefahren, als natürlicher Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren und als Erholungs- und Erlebnisraum immer öfters weit mehr im Zentrum der Interessen als die Ernte des nachwachsenden Rohstoffes und erneuerbaren Energieträgers Holz. Nicht Holzfrevell und übermässige Holznutzungen, meist aus Not und Armut, bilden heute die Gefahren und Risiken für den Wald, sondern – um einige Beispiele zu nennen - durch den Menschen verursachte Schadstoffbelastungen, der zunehmende Verlust an ungestörten Lebensräumen oder mögliche Auswirkungen des Klimawandels. Klar ist: Es gilt auch mit den künftigen Herausforderungen zum Wald Sorge zu tragen, ihn sinnvoll zu schützen und vernünftig zu nutzen.

Damit dies gelingt, braucht es weiterhin einen kompetenten, engagierten, glaubwürdigen, offenen und kommunikativen sowie zweckmässig organisierten Solothurner Forstdienst, der es versteht zusammen mit der Politik und der Gesellschaft, den Waldeigentümern und den verschiedensten Interessensvertretern zum Wohle des Waldes und damit auch der Bevölkerung zu wirken. Dazu wünsche ich ihm viel Tatkraft und gutes Gelingen.

Bevor ich zum Schluss komme, erlauben sie mir auch einen kurzen Blick über die Grenzen des Kantons, der Schweiz, von Europa hinaus in die weite Welt. Vergleichbare Waldverhältnisse, wie wir sie vor 200 Jahren in unserem Kanton hatten, gibt es noch in weiten Teilen unserer Erde, sei es beispielsweise in den Tropenwäldern Afrikas, Südamerikas oder Südostasiens. Tatsache jedenfalls ist, dass weltweit pro Tag mehr Wald zerstört wird als die Waldfläche, die der Kanton Solothurn aufzuweisen hat. Es ist nur zu hoffen, dass es diesen Ländern, allenfalls auch mit unseren Erfahrungen und unserer Unterstützung gelingt möglichst bald auf einen zukunftsfähigen Pfad zu gelangen. Dies nicht zuletzt in unserem eigenen Interesse. Unsere Vorgänger könnten als gutes Beispiel und Vorbild dienen.